Plan

der

Real - Encyclopädie

des Judenthums.

Zunächst

für die

Mitarbeiter.

Krotoschin 1844.

Druck und Verlag von B. L. Monasch & Sohn.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

102

Vorwort.

Seit März 1843 habe ich auf Antrag der Buchhändler Herren Monasch & Sohn die Redaktion einer Real-Encyclopädie des Judenthums übernommen, und mit einer Anzahl jüdischer Gelehrten über ihre Mitwirkung an derselben Unterhandlungen angeknüpft. Da ein solches Unternehmen noch nie dagewesen, so mußten natürlich die aufgeworfenen Fragen und überhaupt die mit jedem Einzelnen zu besprechenden Punkte so zahlreich sein, daß eine bloße Correspondenz nicht ausreichte, mich mit Jedem gehörig zu verständigen. Ich entschloß mich daher, eine der gelesensten jüdischen Zeitschriften zum Organ unserer gegenseitigen Mittheilung zu wählen, und zwar sollte dies in einer Reihe von Briefen der Mitarbeiter an die Redaktion geschehen, und ich dieselben mit meinen Bemerkungen begleiten. Ich machte den Anfang mit einem Briefe des Candidaten Hrn. Steinschneider, dessen beliebigen Gebrauch mir derselbe erlaubte, ohne direkt eine Veröffentlichung zu bezwecken; dieser erste Brief erschien im Lit. Bl. des „Orient" 1843. No. 30. 32. Die ungeziemende und verletzende Anmerkung, welche die Redaktion des Orients zu dem Anfang dieses Briefes machte, und deren Motive zu beleuchten hier nicht der Ort ist, war Veranlassung, daß die weitere Veröffentlichung dieser Correspondenz in diesem Blatte unterblieb, und ich es vorzog, dasjenige, was mir Hr. St. in seinen folgenden Briefen mitgetheilt, so wie meine eigenen Ansichten in ein besonderes Schriftchen zusammenzufassen. Ich bin daher verpflichtet, es sogleich

im Anfange auszusprechen, daß an dem in diesem Schriftchen Gesagten Hr. St. mindestens eben so viel Antheil hat als ich, und daß ich mich nur bemüht habe, seine Ideen, sofern sie mit den meinigen übereinstimmten, weiter auszuführen.

Ich lege diese Blätter zuerst meinen Herren Mitarbeitern vor, denen ich darin Alles gesagt zu haben glaube, was im Allgemeinen zur Einsicht in den Plan des angeregten Unternehmens nöthig ist. Für Ergänzungen und Privatverständigungen kann dann noch die direkte Correspondenz mit mir sorgen. Gern hätte ich die Bemerkungen §. 33. ff. zu einer systematischen Zusammenstellung aller Artikel erweitert, hätte ich nicht sowohl den Raum dieses Heftchens zu überschreiten, als auch den bezüglichen Mitarbeitern vorzugreifen gefürchtet. So haben diese Bemerkungen nur den §. 32 angegebenen Zweck, weitere Aufklärung über Inhalt, Umfang und Form des zu gebenden Materials zu begünstigen.

Aber auch für das ganze Publicum, das sich für Förderung der jüdischen Wissenschaft interessirt, sei diese Broschüre eine Beantwortung der mannigfachen Fragen und Bedenklichkeiten, die sich über ein solches Werk erheben, und von denen auch einige sich öffentlich kund gegeben. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es allgemein anerkannt werde, wie der einzige Zweck dieses Unternehmens Förderung der jüdischen Wissenschaft und allgemeine Belehrung über Judenthum ist, und wie die geistige und sociale Erhebung unserer Glaubensgemeinde nur durch Erreichung eines solchen Zweckes erwartet werden kann.

Berlin, im December 1843.

David Cassel.

Die jüdische Wissenschaft hat in vielfachen Beziehungen ähnliches Schicksal mit den Juden selbst erfahren; nicht bloß die Rückwirkung, welche die politische Entwickelung eines Volkes auf seine geistige Thätigkeit ausübt, sondern die Stellung überhaupt, welche das Judenthum in politischer und socialer Beziehung einnimmt, findet ihr Bild in den Zuständen der jüdischen Wissenschaft in getreuen Zügen abgespiegelt. Mehr als man glauben sollte, hat noch im Reiche des Geistes die materielle Kraft zu gebieten, Ausnahmegesetze zu diktiren, Vorurtheile zu verewigen, und das nur von seinen eigenen Gesetzen zu regierende Reich den willkührlichen Bestimmungen des Hasses, der eingewurzelten Meinung, der Gewohnheit, des Eigennutzes zu unterwerfen. Einen traurigen Beweis, wie wenig noch in unserer Zeit der Geist von dem Körper freigemacht, wie wenig es geglückt sei, die Sache von der Person, das Objekt vom Subjekt zu trennen, liefert die Anerkennung, welche die jüdische Wissenschaft bei christlichen Gelehrten findet. Der Eine kennt, von den engen Grenzen des Schulgerechten eingeschlossen, keine Welt außer der, in welcher er sich zu bewegen gelehrt worden; ein Anderer, der durch irgend einen Impuls zur Kenntniß vom Dasein eines weitern Kreises gelangt ist, findet ein Element unbequem, das sich dem mit so vieler Mühe geschaffenen und so gut ausgearbeiteten System hartnäckig entgegenstellt; er sucht es vergeblich hinwegzuräumen; er muß es für todt erklären. Eine solche Funktion des Störens, des Auflösens, des Läuterns scheint dem Judenthum geworden zu sein; gegenüber dem Particularismus hat es die Aufgabe, den Universalismus, dem besondern Christlichen das allgemein Menschliche heranzubringen, und zum Kampfe für die ewige Freiheit des Geistes gegen Finsterniß, Beschränktheit und Selbst-

sucht aufzurufen. Freilich wird eine solche Aufgabe des Judenthums von seinen eigenen Bekennern sich wenig zum Bewußtsein gebracht, noch weniger von dem Nichtjuden zugegeben; aber die unbezwingliche Kraft des Geistes hängt nicht von der Anerkennung desselben bei den Menschen ab, und sein ewiger Einfluß ist nicht nach den Resultaten einer besondern Zeitenhöhe zu beurtheilen. Von dieser stillen, aber die kräftigsten Keime legenden und entwickelnden Kraft zeigt das Aufblühen der jüdischen Wissenschaft bei dem Mangel fast aller äußern Unterstützungen, bei der Menge niederdrückender Zustände. Es kann hier unsere Absicht nicht sein, die nur zu gerechten Klagen über Zurücksetzung der jüdischen Wissenschaft von Seiten der gelehrten Christen und von Seiten des Staates, jene Klagen, welche den Grundton einer jeden Besprechung eines Zweiges derselben bilden, weiter auszuführen; schon deßwegen, weil wir glauben, es sei an der Zeit, zu thun und nicht zu klagen. Und so hat denn auch die jüdische Wissenschaft wenn auch langsame, doch Fortschritte gemacht; aus sich selbst hat sie die nothwendigsten Mittel zur Betreibung ihrer Forschungen hervorgebracht, wenn auch diese Mittel in ihrer Erscheinung nur zu oft die Noth und den Drang der Zeit bekunden. Als ein solches Mittel möchten wir den jüdischen Journalismus bezeichnen, der, einige frühere Erscheinungen abgerechnet, seit kaum einem Jahrzehnt sich erhoben und einen bedeutenden Umfang erworben hat. Es ist wohl der große Nutzen, den die bisher erschienenen jüdischen Zeitschriften für die jüdische Wissenschaft gehabt haben, nicht in Abrede zu stellen, wenn auch gerade die Resultate noch keine besondere Bedeutung für dieselbe gewonnen haben; wohl ist der Impuls, den die Oeffentlichkeit auf die Gemüther macht, von erfreulichen und zu schönen Hoffnungen berechtigenden Folgen gewesen, hat Strahlen des Wissens nach fernen Weltgegenden geschickt, manche schätzbare Einzelheit, die

sich fast verloren, gesammelt, und den Blick erweitert. Die Nichterfüllung aller Ansprüche, welche die Wissenschaft an den Journalismus machen kann, hat ihren Grund in manchen äußerlichen und zufälligen Momenten, deren Zurechtbringung von der Zukunft erwartet werden muß.

Eine ähnliche Idee, wie der Zeitschrift, liegt auch einer Encyclopädie der jüdischen Wissenschaft zu Grunde. Dort wie hier ist es ein Zusammenwirken verschiedener Kräfte zur weiteren Fortbildung der jüdischen Wissenschaft; dort wie hier wird einer Menge Einzelheiten, die noch nicht ihr Ganzes gefunden haben, Platz zur Sammlung und zum Aufenthalte gewährt. Aber die Encyclopädie unterscheidet sich auch in wesentlichen Punkten von der Zeitschrift. Nicht bloß, daß sich in ihr die allgemein gestellte Tendenz der Zeitschrift zu einer festen, planmäßigen, einheitlichen Idee condensirt, und so das lose und neben und außer einander Gestellte nach der Grundidee zu einem Ganzen vereinigt wird, so muß auch die Encyclopädie, zur Vollendung und Ausfüllung des Ganzen, jeden einzelnen Zweig mit gleich großer, d. h. durch dessen Wichtigkeit und Ueberordnung bestimmter Aufmerksamkeit durchdringen, was schon von vorn herein den Nutzen hat, daß eine genaue Recognoscirung ihrer sämmtlichen Gebietstheile sich als nothwendig herausstellt.

Das mehr oder minder klare Bewußtsein davon, daß die Zeitschrift keine allseitige und vollkommene Umfassung der Wissenschaft sein, ferner, daß sie nur vereinzelte Glieder, aber kein Ganzes liefern können, hat wohl die mehrmals öffentlich geäußerten Wünsche nach einem solchen Gesammtwerk der jüdischen Wissenschaft hervorgerufen; die Ueberzeugung, derselben einen wichtigen Dienst zu leisten, war der Antrieb zur Uebernahme der Redaktion einer Encyclopädie.

Insofern dieses Werk sich in den Grenzen der Wissenschaft bewegt, bedarf es weiter keiner Nachweisung eines

praktischen Zweckes, keiner Rechtfertigung, da die Wissenschaft sich selbst als ihren Zweck erkennt; je wesenhafter aber die Beziehungen sind, in denen die jüdische Wissenschaft mit den äußern Zuständen des Judenthums steht, je inniger überhaupt eine Verschmelzung des Lebens mit der Wissenschaft zu wünschen ist, desto mehr soll auch die wissentschaftliche Unternehmung auf die Zustände der Außenwelt Rücksicht nehmen, besonders wo es eine das ganze Judenthum umfassende Unternehmung betrifft. Eine Modification der Gesetze der geistigen Bestrebungen durch materielle Zustände können wir aber nur in Bezug auf die Form gestatten, in welcher diese Bestrebungen zur Erscheinung kommen; während der Inhalt, das Wesen, von zeitlichen und räumlichen Beschränkungen absehend, die Erforschung der Wahrheit allein als seine Aufgabe erkennt. Die Bestrebungen aber der Juden für die jüdische Wissenschaft unterliegen bekanntlich einem sehr ungünstigen Schicksal, und wenn etwas gethan werden soll, so muß die Zeit genommen werden, wie sie ist; und nicht was hätte geleistet werden können, sondern was geleistet werden kann, hat als Maaßstab zu dienen. Eine solche den Zeitumständen gemachte Concession ist die, daß nicht eine Encyclopädie der gesammten jüdischen Wissenschaft, sondern nur — was freilich den größten Theil derselben umfaßt — der Realien gegeben wird, indem eine Real-Encyclopädie eine größere Verbreitung unter Nichttheologen und Nichtgelehrten und somit eine größere Garantie für ihr äußeres Bestehen erwarten kann. Aus ähnlichem Grunde soll auch die Form, in der die gefundenen Wahrheiten dargestellt werden, auf das gedachte Publikum Rücksicht nehmen, und daher nicht sowohl Forschungen als Erforschtes gegeben und in Sprache und Darstellung das streng gelehrte Costüm abgelegt werden. Daß die Gründlichkeit und die Würde der Wissenschaft unter einer populären Form (und alphabetischen Anordnung) nicht

nothwendig leiden müsse, kann wohl als allgemein anerkannt vorausgesetzt werden. Ist doch das Endziel aller Wissenschaft, Gemeingut zu werden, und bergen ja andererseits Oberflächlichkeit und Scheinwissen am lieósten ihre Blößen unter einem hohlen Haufen zusammengeschweißter Gelehrten- und Kunstausdrücken. Wenn wir daher gedachtes Unternehmen, die Real-Encyclopädie des Judenthums als eine wissenschaftliche Darstellung aller in die jüdische Wissenschaft gehörenden Realien in einer allen Gebildeten verständlichen Form bezeichnen, so glauben wir hiermit, unsere Kräfte einem Unternehmen gewidmet zu haben, das, wenn es seiner Grundidee gemäß ausgeführt wird und die gehörige Unterstützung an literarischen und materiellen Mitteln findet, auf die jüdische Wissenschaft sowohl, als auch auf die Erkenntniß der jüdischen Zustände von bedeutend nützlichem Einfluß sein kann. Wir finden es angemessen, die hier ausgesprochene Behauptung etwas näher zu beleuchten, und zwar nicht sowohl, um auf direktem Wege ihre Wahrheit zu beweisen, als um diejenigen Einwürfe zu widerlegen, die man gegen ein solches Unternehmen überhaupt und in jetziger Zeit ins besondere zu machen sich geneigt fühlt, durch welche Widerlegung, wenn anders sie gelingen sollte, ohne weitere Nachweisung die Real-Encyclopädie von selbst als ein der Wissenschaft würdiges und praktischen Werth besitzendes Unternehmen sich herausstellen würde. Die folgenden Einwürfe sind theils der Oeffentlichkeit übergeben, theils auf (mündlichem und schriftlichem) Privatwege der Redaktion mitgetheilt, zum großen Theil von ihr selbst von vorn herein überdacht und geprüft worden.

Eine Encyclopädie der jüdischen Wissenschaft findet das Recht zu ihrer Existenz in dem Rechte der Existenz einer jüdischen Wissenschaft überhaupt. Es ist schon öfter versucht worden, eine genaue und erschöpfende Definition

der Grundidee der jüdischen Wissenschaft oder richtiger: Wissenschaft des Judenthums zu geben, ohne daß diese Aufgabe bisher genügend gelöst worden wäre. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Grundidee der jüdischen Wissenschaft zugleich Grundidee des Judenthums, objektivirt in der Geschichte, sein muß. Die subjektive Ueberzeugung von einer Wahrheit führt aber nicht nothwendig das klare Wissen von der Objektivirung derselben in Zeit und Raum mit sich. Aus dem Moment, welches das Judenthum in den mannigfachen Bestrebungen und Schicksalen der Juden einnimmt, ist das Prinzip der jüdischen Wissenschaft zu entwickeln. Das Prinzip liegt nun auch der Encyclopädie der jüdischen Wissenschaft zu Grunde, und während eine jede von Juden ausgeübte Thätigkeit an sich der bezüglichen Wissenschaft zufällt, gehört sie, insofern sie mit Judenthum in Beziehung steht, in die jüdische Wissenschaft. (Hierbei können Zustände der Juden ebenfalls unter Thätigkeiten subsumirt werden, da an letzteren der Jude nicht mehr Antheil hatte, als an ersteren). Von selber scheint sich dies bei denjenigen Fächern herauszustellen, wo das jüdische Element am stärksten und sichtbarsten hervortritt, als bei Theologie und Geschichte; weniger schon bei Literaturgeschichte, als welche doch nicht bloß theologische Werke umfaßt, und am auffallendsten wird es, wenn man, was wir weiter unten im Plane unter Culturgeschichte begreifen, der jüdischen Wissenschaft vindicirt. Aber alle diese Fächer stehen in wesentlich demselben nur quantitativ verschiedenen Verhältniß zur jüdischen Wissenschaft. Zur allseitigen und genauen Erkenntniß des Judenthums ist daher nicht bloß die Gestaltung des religiösen Bewußtseins bei den Juden — jüdische Theologie — oder die Gestaltung ihrer politischen Zustände — jüdische Geschichte —, sondern auch das Aufsuchen und Bestimmen judenthümlicher Elemente in den andern Richtungen des menschlichen Geistes nothwendig.

Consequenterweise müßte demnach auch von einer Wissenschaft des Christenthums gesprochen werden können, und in der That sind die Proportionen des Christlichen in den literarischen und politischen Zuständen nur sehr unklar. Wenn demungeachtet nicht von einer solchen Wissenschaft gesprochen wird, so hat das den Grund, daß der christlichen Elemente in der (nichttheologischen) geistigen Thätigkeiten der Christen zu wenige sind, als daß ein solcher Begriff sich hätte Bahn brechen sollen, während die jüdischen Momente durch mißverstandene Ansichten von Nationalität, und durch alle die Umstände, welche den Juden in allen Lagen des Lebens an den Juden erinnern und dadurch seine Thätigkeiten mit Judenthum durchzogen, unendlich vermehrt wurden. Nach diesen Andeutungen dürfte es kaum mehr nöthig sein, auf die Oberflächlichkeit eines Einwurfes einzugehen, der, wie der Redaktion bekannt ist, gegen die Encyclopädie gemacht worden, (übrigens schon einen mir unbekannten Widerleger im „Orient" gefunden): Das Unternehmen verrathe denselben Isolirungsgeist, den man den Juden überhaupt zum Vorwurfe mache. Vielleicht wünschen wir selbst, daß nicht alles das stattgefunden hätte, was die jüdische Wissenschaft begründet hat; es hat aber stattgefunden. Uebrigens isolirt sich auf gleiche Weise ein jeder, der eine besondere Richtung des menschlichen Geistes zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht. Wenn der Einwurf von Juden ausgeht, so möchten wir erinnern, welche traurigen Folgen dieser Mangel an Selbstbewußtsein und diese Entäußerung aller Selbstständigkeit, in moralisch-religiöser und in socialer Beziehung für die Juden gehabt, und am allerwenigsten ihm den Vorwurf des entgegengesetzten Fehlers erspart hat.

Während so mit der Idee der jüdischen Wissenschaft auch die einer Encyclopädie des Judenthums gegeben, und ihr das Recht des Daseins an sich gewonnen ist, legt man

sich eine andere und weit schwierigere Frage vor: Wie gestaltet sich dieses Recht in den Zuständen der Gegenwart? Denn wenn auch das Recht an sich, sofern es Recht ist, in jeder Zeit dasselbe bleiben muß, so können doch die Mittel, es in Anwendung zu bringen, oder die aus der Anwendung zu erwartenden Folgen in verschiedenen Zeiten verschieden sein, und es demgemäß zuweilen gerathen erscheinen, die Ausübung eines Rechtes zu verschieben. Einen solchen doppelten Einwand hat man auch hier in Bezug auf die Ausführung der Real-Encyclopädie des Judenthums gemacht. Man zweifelt an den Mitteln zur Ausführung, man hält die Folgen der Ausführung nicht für erfreulich. Betrachten wir beide Befürchtungen näher.

Nachdem für Herbeischaffung der materiellen Mittel durch das Anerbieten der Verleger gesorgt ist, bleibt es noch die Sorge um die von der Encyclopädie in Anspruch genommenen geistigen Kräfte, welche ernsthafte Bedenklichkeiten zu erheben vermag; und zwar sowohl von Seiten des Zustandes der Wissenschaft an sich, als auch der Vertreter derselben, der jüdischen Gelehrten.

Wenn zur encyclopädischen Zusammenfassung einer Wissenschaft geschritten werden soll, so verlangt man und nicht mit Unrecht, daß diese Wissenschaft nach allen ihren Richtungen hin durcharbeitet sei, daß man in den vorzüglichsten Punkten zu genügenden und allgemein anerkannten Resultaten gelangt sei, oder daß doch wenigstens hinlängliche Vorarbeiten geliefert seien, die dem Forscher erlauben, ohne langen Aufenthalt im Vorsaal bald in das Heiligthum der Wissenschaft selbst einzudringen und die Früchte derselben zu pflücken. Aber nicht zu gedenken, daß ein vollständiger Ausbau der jüdischen Wissenschaft auch kaum in fernste Aussicht gestellt ist, in welchem Zweige derselben findet man nur hinlängliche Vorarbeiten, um bei gewissenhafter Forschung des Zurückgehens auf die erste Quelle sich ent-

schlagen zu können? Die enge Verknüpfung der jüdischen Wissenschaft mit fast allen Gebieten der menschlichen Forschung, die Verschlingung ihrer einzelnen Zweige in einander, die sich natürlich in den so reichlich fließenden Quellen abspiegelt, erfordert eine fast übermenschliche Kraft und Selbstverleugnung zugleich. Selbst die speciellste Forschung muß sich auf das ganze Bereich erstrecken, wenn sie etwas Erhebliches leisten will. Das von allen einzusammelnde Material liegt — wie fast nirgends — in einer überreichen, ausgebreiteten Literatur umhergestreut, und der suchende Wanderer begegnet bald einem tausendjährigen Walde, dessen Pfade durch eine in's Unendliche reichende Ueppigkeit des Lebens mit zahllosen Schlingpflanzen und fremdartigen Ranken verdeckt sind, und dessen reiche Schätze nur einem schrittweisen, höchst mühsamen Durchbruche sich öffnen, bald einer öden Steppe, die aber gerade in ihrer Mitte ein sonst vergeblich gesuchtes Blümchen birgt. Eine Schrift, eine Notiz, die dem jüdischen Forscher unbekannt oder unzugänglich geblieben, kann jahrelangen Fleiß um seine schönsten Früchte bringen, und dabei ist es doch so schwer, diesen Uebelstand zu heben. Von Hülfswerken zu geschweigen, weiß doch ein Jeder, welches Mißgeschick auch nur den Weg zur jüdischen Literatur bewacht. Eine Wallfahrt nach den Bibliotheken zu Oxford und Parma erheischt von jüdischen Gelehrten mehr Opfer, als eine nach Jerusalem und Mekka von Gläubigen. Ein jüdisches Werk herbeizuschaffen, ist oft so schwer, als es leicht ist, — einen Juden auszuschaffen! Und dabei haben noch Ungeschick der Freunde, Unverstand und Haß der Feinde die jüdische Literatur mit eigener Hand mißhandelt, die Blüthen des jüdischen Geistes verstümmelt, so daß das Lustwandeln in diesem Garten durch einen Schlagbaum verwehrt oder durch Dornen und Disteln verkümmert wird. — Und hat ein Unverdrossener und Unermüdlicher sich durchgewunden,

hat er die Samenkörner „von der Spitze des Senir und aus den Löwengruben, schwerer als die Zerstreuten seines Volkes einzusammeln," dennoch zusammengelesen, soll er sich nur damit begnügen, den Handlanger für Andere gemacht zu haben? Und wenn ihm noch Zeit und Kraft geblieben, selber die Saat bis zur Frucht zu bringen, welche Hoffnung hat er, von der Welt freundlich aufgenommen, verstanden und gewürdigt zu werden, die den Weg nicht kennt, auf dem man zu solchen Früchten gelangt, und so er's versuchte, sie selbst eine Strecke desselben mitmachen zu lassen, nach einigen Schritten ihn überdrüßig im Stiche läßt! Und gesellt sich einmal das Glück der Vollbringung und Anerkennung zum Verdienste, wo findet dieser Eine sobald einen Zweiten? — Wer wagt es da, hart und rücksichtslos zu richten und zu strafen, wenn Dieser von der bloßen Vorstellung solcher Mühe und Aufopferung zurückgeschreckt, schon am ersten Schlagbaum stehen bleibt, Jener auf dem ungebahnten Wege strauchelt und Andere im Falle mitreißt; ein Dritter den Weg mit dem Ziele, das Mittel mit dem Zwecke verwechselt, „nach leeren Dingen jagt aus Geistesarmuth;" ein Vierter nun „sich für reich ausgiebt und nichts dahinter ist," weil im Finstern zu glänzen auch — Irrwische und faules Holz vermögen; ein Fünfter nur die Frucht genießen will, die Andere mit ihrem Schweiße gesäet, und darum endlich „der Sachkundige seine Worte spart?!" Bedenke man nun die Stellung, welche die jüdischen Gelehrten einem encyclopädischen Werke gegenüber einnehmen werden. Es kann hier nur von jüdischen Gelehrten die Rede sein, nicht als ob der Grundidee der Encyclopädie zufolge, nur Juden thätige Theilname bekunden könnten, sondern weil, wie die Sachen jetzt stehen und wohl noch einige Jahrzehnte stehen werden, nur jüdische Gelehrte zur Theilnahme befähigt sind, auch nicht von jedem christlichen Gelehrten, der das Judenthum näher

kennen gelernt hat, verlangt werden kann, daß er den Ruf des „guten Christen" durch eine derartige Mitwirkung auf das Spiel setze. Und nun die jüdischen Gelehrten! Wie wenigen ist es vergönnt, ihrer Liebe zur Wissenschaft zu folgen, und kräftig am Ausbau derselben zu arbeiten! Wie viele edle Kräfte nimmt das praktische Leben mehr als billig in Anspruch, und läßt kaum mehr als eine lükkenhafte Beschäftigung mit literarischen Bestrebungen zu; nicht zu gedenken der allgemeinen Zeitsünden: Selbstsucht, Eigendünkel, arrogante Oberflächlichkeit, Broddienst und Charlatanerie. Was ist unter diesen Umständen von Mitarbeitern zu erwarten, die durch so mannigfache theils äußere, theils innere Hemmnisse an einer fruchtbaren Mitwirkung gehindert sind? Wie soll da auf erschöpfende Vollständigkeit des Werkes, auf Ausdauer der Wirkenden gerechnet werden können; und wird nicht die Einsicht in die Mangelhaftigkeit jeden gewissenhaften Mann abhalten, seinen Namen auf ein Unvollkommenes zu nennen, aus seinen Händen etwas Unfertiges (דבר שאינו מתוקן) hervorgehen zu lassen? Und selbst diejenigen Männer, die eine allgemeine Anerkennung im Felde der jüdischen Wissenschaft gewonnen, wenn sie auch gerade jetzt am wenigsten hervortreten und ihren Eifer für jüdische Wissenschaft thatsächlich bekunden, werden diese unsichtbaren Geister der Lampe, die sich bereits gewöhnt haben, citirt zu werden, einer Beschwörungsformel gehorchen und plötzlich Wunderwerke verrichten, ein Riesengebäude über Nacht zu Stande bringen? Oder werden sie nicht wie die edlen Bäume in Jotam's Parabel antworten und das Werk einem gleichen Ausgang überlassen?

Wir haben absichtlich alle Hindernisse hervorgehoben, denen unser Unternehmen zu begegnen hat, und alle Einwürfe, die uns gegen die Möglichkeit einer gelungenen Ausführung gemacht worden sind oder noch gemacht werden

können, zusammengestellt, um Niemand über die Schwierigkeit der Sache zu täuschen, zugleich aber auch, weil nur aus einer gründlichen Erkenntniß des Uebels die Heilung hervorgehen kann. Gerade aus jener ganz eigenthümlichen Beschaffenheit der jüdischen Wissenschaft geht hervor, daß sie auf eben so eigenthümliche Weise bearbeitet werden muß. Gerade die encyclopädische Darstellung ist es, die wir als die geeignetste für die jüdische Wissenschaft bezeichnen wollen. Es hat diese Form zwei Momente, von denen wir einen besondern Nutzen für die jüdische Wissenschaft erwarten, nämlich das Zusammenwirken verschiedener Kräfte und das Umfassen des ganzen Gebietes. Eben weil die einzelnen Fächer der jüdischen Wissenschaft unter sich und mit fast allen andern Wissenschaften verschlungen sind, ist es nicht gut thunlich, einen einzelnen Zweig herauszugreifen und nach allen Seiten zu durchdringen; eben weil die Vorarbeiten, in ihrer maßlosen Ausdehnung isolirt, die Kräfte trennen und zersplittern, den Stoff, dessen Zusammenstellung sie beabsichtigen, eben so wieder zerstreuen, ist ein Encyclopädie das geeignetste Institut, Kräfte und Material zu concentriren — vorausgesetzt ein collegialisches Zusammenwirken der Mitarbeiter, wo jeder mit wissenschaftlicher, jüdischer Pietät durch die Erträge seines Quellenstudiums auch den Collegen unterstützt. Während die bisherigen Leistungen selbst der genialsten Forscher größtentheils den Stempel ihres zufälligen atomistischen Entstehens an sich tragen, nur äußerst wenige das Bewußtsein einer wissenschaftlich begrenzten, treibenden Aufgabe bekunden, bietet ein Werk, wie die Encyclopädie, leitende Gesichtspunkte für Studien, ein vollständiges Fachwerk für Collectaneen, und — wenn es keinen Anstand nimmt, die weißen Blätter nicht durch Hypothesen auszufüllen, sondern als unbebaute Felder für den zukünftigen Bearbeiter zu bezeichnen — einen bedeutenden Ansporn zur wissenschaftlichen

Thätigkeit; wie denn überhaupt eine solche Verbindung von Gelehrten den mannigfachsten günstigen Einfluß auf jüdische Gelehrsamkeit und eine heilsame Richtung derselben haben muß. Den Bedenklichkeiten wegen Mangels an Vorarbeiten sei damit begegnet, daß nicht sowohl ein Abschluß der jüdischen Wissenschaft, als eine Grundlage zu weiteren Forschungen gebildet werden soll; ein Abschluß nur dessen, was bis heute geleistet worden, oder mit den zu Gebote stehenden Mitteln geleistet werden kann. Und wenn dann in der Encyclopädie einzelne Felder sich als nur schwach angebaut zeigen, wenn der Mangel an Mitteln offen eingestanden und zur Ausfüllung der Lücke angespornt wird; wenn selbst das Werk weiter nichts leistete, als durch den verschlungenen, finstern Wald lichte Pfade geöffnet, die vorhandenen erweitert und geebnet, und das nutzlos Umherliegende zu fruchtbarem Gebrauche geordnet zu haben, ist damit der jüdischen Wissenschaft ein Schaden geschehen? Oder hat die Encyclopädie dann weniger ihren Zweck erreicht? Oder haben solche Umstände das Recht, gewissenhafte Forscher von der Theilnahme an dem Gesammtwerke zurückzuschrecken? Wir glauben nicht. Der echte Mann der Wissenschaft, der sich bewußt ist, nach Kräften und Umständen gewirkt zu haben, wird über seine Leistungen ruhig sein, weil ein gerechter Richter keinen „mildernden Umstand übersehen darf. Der echte Mann der Wissenschaft geizt aber auch andrerseits nicht mit dem Schatz des Wissens", der ihm zu Theil geworden; er versagt das Saatkorn nicht da, wo es auf gedeihlichen Boden rechnen kann. Dafür zeugen diejenigen, die sich bereit erklärt haben, an einem Werke Theil zu nehmen, das schon durch ihre Zustimmung sich als ein für die Wissenschaft ersprießliches bewährt. — Oder wollen wir in übergroßer Bedenklichkeit lieber warten, bis ein Simson die Riesenaufgabe allein zu Stande bringt, bis ein Wunder vom Himmel (ולא בשמים הוא)

der Noth ein Ende macht, bis Lese-Kultur- und Literatur-vereine und jüdische Fakultäten die jüdische Wissenschaft materiell und geistig gefördert, oder gar bis jüdische Gelehrten und Gelehrsamkeit emancipirt und anerkannt sein werden? Es wäre schrecklich, wenn die Sünden einer Encyclopädie allein jene Messiaszeit der jüdischen Wissenschaft aufhalten sollten! Und bis diese schöne Zeit gekommen sein wird, wollen wir ferner versuchen, was die eigene Kraft zu leisten, was die Begeisterung für den angestammten Glauben, was die Liebe zur Wissenschaft selbst hervorzubringen vermag. Sind auch die Fortschritte langsamer, mischt sich auch hier und da Spreu in das Korn, prangt auch so mancher Stern am literarischen Himmel, der sein falsches Licht nur mit Mühe zu behaupten weiß, lebt auch der jüdische Gelehrte unter dem Druck einer ungünstigen Außenwelt; alles dieß ist nicht im Stande, den redlichen Eifer für das einmal erkannte Gute zu erkälten. Tragen wir doch dabei die Ueberzeugung in uns, daß, je weiter wir vorrücken, auch die Arbeit leichter, die Wege gebahnter, das Ziel erkennbarer wird.

Wir haben somit unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Ausführung der Real-Encyclopädie des Judenthums nach der bezeichneten Tendenz nicht nur nicht unnützlich sei, sondern auch, daß sie für die jüdische Wissenschaft wenigstens keine schädlichen Folgen haben kann. Ist man aber über die Folgen derselben im Reiche des Geistes beruhigt, so fragt man doch noch immer, ob denn auch die auf die praktischen Zustände von ihr ausgehenden Wirkungen gleich erfreulich sein werden. Es sollen die Lehren, die Geschichte des Judenthums ihrem innern Wesen nach durchforscht und dargestellt werden. Wie soll dies im Betracht der Partheien im heutigen Judenthum geschehen? Werden Erörterungen über biblische Kritik, Authentie des Talmud in populärer Sprache selbst bei der besten Absicht

nicht zu Mißdeutungen und Verirrungen Anlaß geben? Es ist auch schon öffentlich der Real-Encyclopädie die Frage vorgelegt worden, welche Richtung sie einschlagen würde. Daß eine Arbeit, die auf wissenschaftlichem Standpunkte steht, keine andere Richtung, als eben die wissenschaftliche kennt, erzeugt von dem Bestreben nach Erkenntniß der Wahrheit, scheint dieser Fragesteller nicht ganz berücksichtigt zu haben. Nur in sofern die Encyclopädie einen praktischen Zweck verfolgt, modificirt sich eine solche Frage zu den oben aufgestellten Bedenklichkeiten über den Einfluß der Encyclopädie auf das praktische Leben. Und hier müssen wir unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die Erkenntniß der Wahrheit nie und nirgends von eigentlich schädlichem Einfluß sein kann. Wenn auch die Forschung ihren schönsten Lohn in sich, in dem Streben nach Wahrheit findet, so wäre es doch höchst unerfreulich, und bei dem innigen Zusammenhange der geistigen und der sinnlichen Welt dem Gedeihen der Wissenschaft höchst nachtheilig, wenn ihre Resultate keinen Eingang in das praktische Leben finden dürften, ohne diesem zu schaden. Die einer einseitigen Erfahrung entnommenen, daher nur einseitige Wahrheit enthaltenden Gründe, die man gegen die Belehrung des Volkes über alle Gegenstände der Wissenschaft aufstellt, können ihre Schärfe nur gegen die Weise dieser Belehrung, nicht gegen sie selbst richten. Jedes Blatt der Geschichte liefert Beweise, wie thöricht es sei, den Gang der Zeit, den Strom des Geistes aufhalten zu wollen; wer sich sonst berufen fühlt, über dem Haufen zu stehen, kann segnenden Beruf nur in einer umsichtigen, weisen Leitung des Stromes finden. So soll es denn auch eine Hauptaufgabe der Real-Encyclopädie sein, keiner der sich im Judenthum geltend machenden Richtungen unbedingt das Wort zu reden, vielmehr in einer ruhigen, unbefangenen, unpartheiischen Darlegung und Würdigung der abweichenden

Meinungen und Ansichten den Leser über den Thatbestand zu belehren und zum eigenen Urtheil heranzubilden. Daß hierzu die historisch entwickelnde Darstellung die geeignetste sei, ist leicht einzusehen. Als letzte Garantie gilt hier freilich die gute Gesinnung der Mitarbeiter, insbesondere der hiermit ausgesprochene Wille der Redaktion, in gewissenhafter Erforschung und treuer Darlegung der Wahrheit die höchste Vollkommenheit der encyclopädischen Arbeiten zu finden, in jeder Hinsicht die möglichste Objektivität zu erzielen, und wird sie es daher für ihre höchste Pflicht erkennen, alles Subjektive, Einseitige, nur das selbstgeschaffene System als Mittelpunkt aller geistigen Thätigkeit Erkennende fern zu halten. Ein billiger sachkundiger Richter wird, wie überall das nicht abzuleugnende Mißverhältniß zwischen Wille und Kraft, so auch hier das mögliche Maaß menschlicher Selbstverleugnung in Ueberlegung ziehen. Während so für die Freiheit von einseitigen Richtungen gesorgt ist, soll andererseits die schon oben bezeichnete Grundidee die Einheit des Ganzen verbürgen, und um diese auch im Einzelnen durchzuführen, die Leitung bedeutender Fächer einzelnen Mitarbeitern, von deren Uebereinstimmung mit den Ansichten der Redaktion im Allgemeinen diese sich überzeugt hat, in Subredaktion übergeben werden.

Die eben ausgesprochenen Grundsätze dürfen auf noch eine Frage eine analoge Anwendung finden. Wie leicht — könnte man fragen — wird nicht dieses Werk, das man am liebsten als Repräsentanten des Judenthums wird gelten lassen, wo man es nämlich brauchen wird, den Feinden desselben Waffen in die Hände liefern? — Gesetzt dieser Einwand wäre begründet, so würde er doch hier seine Kraft verlieren, weil er zu viel beweist; denn was in Beziehung auf die Encyclopädie bemerkt worden, kann ja auf jede Schrift über einen Zweig der jüdischen Wissenschaft, die ihr Thema der Wahrheit gemäß behandelt, bemerkt

werden; und schützt ja hier keine unpopuläre Darstellung gegen das Eindringen des Feindes. Zu unserer schon oben ausgesprochenen Behauptung, daß die Erkenntniß der Wahrheit nie schädliche Folgen erzeugen kann, fügen wir hier noch die hinzu, daß eine Darstellung der Lehren und Schicksale des Judenthums von keinem wesentlich nachtheiligen Einfluß auf die Judenheit selber sein kann. Wir sprechen hier natürlich nicht von denjenigen Menschen, welche den Juden nur hören wollen, um ihn zu verdammen; gegen diese hilft Schweigen so wenig wie Reden; aber wir denken uns einen vorurtheilslosen, oder doch jedenfalls nach richtiger Belehrung verlangenden Christen. Mehr und mehr wird in der Gegenwart Judenthum und Judenwesen an die Oeffentlichkeit gezogen; mehr oder minder bedeutende Gegenstände des jüdischen Lebens öffentlich, in Schriften und auf der Rednerbühne besprochen, ja sogar oft auf amtlichen Wegen die Besprechung gefordert oder doch gefördert. Welches sind aber die Hülfsmittel, die sich dem Christen, der über das Judenthum belehrt sein will, darbieten? Alte verstaubte Schriften der beiden vorigen Jahrhunderte, erzeugt von blindem Fanatismus, geboren von wüthendem Judenhaß, genährt von schmachvoller Unwissenheit und sinnloser Verwirrung. Da ist kein Gelehrter der neuern Zeit, der sich scheut, es zu gestehen, daß er die wichtigsten Schriften aus der jüdischen Literatur nur aus Uebersetzungen, Auszügen, aus der dritten, vierten Hand kenne, und die Forschungen sind auch danach eingerichtet. Und „wenn in die Zedern der Brand gefallen, was soll das niedere Wandkraut thun?“ Nicht besser steht es mit Werken, die eine ähnliche Tendenz, wie das hier projektirte verfolgen, wie Encyclopädien und Conversations-Lexica. Selbst in der Ersch- und Gruberschen Encyclopädie wird die jüdische Literatur als Stiefkind behandelt; die Brockhaus'sche schenkt (und das ist unter solchen Um-

ständen noch das beste) dem Judenthume nicht viel Rücksicht (macht aber überhaupt in der neuesten Auflage eine rühmliche Ausnahme); das Pierer'sche Lexicon trug in der ersten Auflage eine grauenhafte Unwissenheit in Betreff des Judenthums zur Schau; (so ließen sich für den bekannten Jehuda ha-Levi in einem und demselben Artikel die Doppelgänger „Juda Levi" und „Juda Levita" mit dem „Dialog Kusari" und „Sepher Haccozri" unmittelbar nach einander blicken, und die zweite Auflage erklärt z. B. Abinu Malkenu als „das Anfangswort eines Gebetes, das die Juden zur Erinnerung an ihre Sünden am Neujahrstage, bei einigen schon vier Wochen vorher beten" und dergleichen mehr, was um so stärker wundern muß, als man unter den Mitarbeitern mehre sehr achtbare jüdische Namen erblickt. Wer den argen Verstößen und Infamien gegen Judenthum, von denen sich fast kein Werk der Art frei hält, Gräffe's Literaturgeschichte aber einen bedeutenden Antheil für sich genommen hat, gefolgt ist, wird es wohl mit uns an der Zeit halten, daß die Juden selbst einen Schritt thun, um ihrer so niedergetretenen Literatur, ihrem geschändeten Glauben zum Rechte zu verhelfen. Keine Apologien, sondern Darlegung der Wahrheit! Giebt es Partheien in der Geschichte des jüdischen Glaubens, die aus einer finstern Zeit ihre Entstehung dokumentiren, und wünscht man bei deren Darstellung entweder weniger Wissen oder weniger Wahrheitsliebe, so vergesse man nicht, erstens, daß es keinen Vorwurf giebt, den man nicht schon, verdient oder unverdient, den Juden gemacht hat, daß man also keinenfalls etwas Neues sagen kann; zweitens aber, und das ist besonders hervorzuheben, daß der wahrheitsliebende, vorurtheilslose Darsteller jedem Lande, jeder Zeit, jedem Individuum das ihm Gehörende zutheilen, längst verkommene und vergessene Ansichten nicht dem heutigen Juden in den Mund legen, vereinzelte heftige

Aussprüche irgend eines, wer weiß wodurch gereizten Rabbi nicht zur „Lehre des Judenthums" stempeln, daß eine jede Phase der Erscheinung des jüdischen Glaubens in ihr wichtiges, historisches und räumliches Verhältniß zum Judenthume selbst dargestellt werden soll. Und endlich ist es so manchem Juden eben so nöthig, über sein Judenthum belehrt zu werden, als dem Christen; lebt er doch oft selbst in bedauerlicher Verwirrung über den ihm angeborenen Glauben, und lügenhafte Seligkeitshändler thun redlich das Ihre, die Verwirrung zu vergrößern, um im Trüben ihre Netze auszuwerfen. Soll etwa gewartet werden, bis das letzte Fünkchen von Interesse, das der Jude an seiner Geschichte und seiner Literatur nimmt, erloschen sein wird? Oder ist es nicht Pflicht eines Jeden, der für seinen Glauben ein warmes Herz hat, seine Kräfte zur Erhaltung, Erhebung und Beförderung desselben zu verwenden? Wir sprechen es hiermit aus und jeder echte Jude wird uns beistimmen, daß es dem Juden nur wünschenswerth sein kann, daß das Judenthum nach allen Seiten hin gründlich und vollkommen erkannt werde; das Halbdunkel, das über so vielen Parthien schwebt, vergrößert die Vorurtheile, statt sie zu verscheuchen. Wenn die Real-Encyclopädie des Judenthums zur Aufhellung dieser Parthien beitragen sollte, so würde ihm ein bedeutendes Verdienst nicht abzusprechen sein; gegen Mißbrauch schützt freilich die redlichste Absicht nicht.

Endlich hätten wir auch noch dem großen jüdischen und christlichen Lesepublikum Rede zu stehen, welches nur aus individuellem Interesse mißtrauisch ist. Dieses scheut das wissenschaftlich Unreife nur als Ungenießbares; es erschrickt vor dem Gedanken, eine Vorarbeit anzuschaffen, wo mehr todtes Material zu finden sein dürfte. Es denkt bei einem encyclopädischen Werke sogleich an die Bibliothek von Bänden, die es ausfüllen möchte, an das Schicksal

solcher Unternehmen, nicht eher an das Ende zu kommen, als bis der Anfang bereits veraltet und unbrauchbar geworden. — Doch dürften diejenigen, die nur irgend ein Interesse für den Inhalt hegen, im Vorhinein, die Andern durch die Ausführung ihre Bedenken aufgeben. Die Ungenießbarkeit gelehrter Schriften soll ja durch die populäre Darstellung vermieden werden; während auf der andern Seite für das große Publikum nur ein solches Werk allein als taugliches Nachschlagebuch brauchbar ist, wie aus der so eben geschilderten Beschaffenheit der andern Hülfsmittel Jedem einleuchten wird. Der allzugroßen Ausdehnung dürfte durch zweckmäßige Anordnung des sich gegenseitig ergänzenden Stoffes, durch Concisetät des Styls u. drgl. ein Damm gesetzt, und immer noch eine dem angemessenen Bedürfniß entsprechende Vollständigkeit erzielt werden. Möge dann die Beendigung des Werkes, welche übrigens durch den Fleiß der Mitarbeiter beschleunigt werden wird, auch einige Zeit in Anspruch nehmen, so sind doch die Fortschritte der jüdischen Wissenschaft nicht so rapid, der Stoff derseben nicht in dem Maaße zunehmend, daß die letzte Befürchtung allein den Ausschlag gäbe.

Und somit sei das Werk, das zum Frommen des Judenthums und zur Förderung der Wissenschaft begonnen worden, der Fürsorge des Höchsten empfohlen.

Plan

der Real-Encyclopädie des Judenthums.

---

§. 1.

Begriff

der Real-Encyclopädie des Judenthums.

Die Real-Encyclopädie des Judenthums ist eine wissenschaftliche Erörterung aller in das Bereich der jüdischen Wissenschaft gehörenden Realien in deutscher Sprache, in einer allen Gebildeten verständlichen Form und nach alphabetischer Ordnung.

§. 2.

Bestimmung.

Die R. E. d. J. ist nicht bloß für den Fachgelehrten oder den Gelehrten überhaupt, sondern für jeden Gebildeten ohne Unterschied des Glaubens bestimmt. Demnach nimmt sie ungefähr die Mitte zwischen einer Encyclopädie der jüdischen Wissenschaft und einem jüdischen Conversationslexicon ein, indem sie unter jener, aber über diesem steht.

§. 3.

Zweck.

Der Zweck der R. E. d. J. ist a) ein praktischer: gründliche Belehrung über alle das Judenthum betreffende

Gegenstände; b) ein wissenschaftlicher: Förderung der jüdischen Wissenschaft durch Zusammenfassung der bisher gewonnenen Resultate und durch Anregung zum Anbau bisher unbearbeiteter Felder. Insofern soll die R. E. sowohl ein Abschluß der früheren, als auch Impuls und Grundlage zu neuen Forschungen werden.

§. 4.

Mittel zur Ausführung.

Zur Ausführung des angegebenen Zweckes tritt auf Betrieb und unter Leitung der Redaktion eine Anzahl von Gelehrten, — Mitarbeiter — zusammen, deren jeder ein oder mehre bestimmte Fächer zur Bearbeitung übernimmt.

§. 5.

Plan.

Zur Herstellung einer gleichförmigen Wirksamkeit der verschiedenen Kräfte für den bezeichneten Zweck, so wie zu genauerer Erkenntniß des angegebenen Begriffes der R. E. legt die Redaktion den Mitarbeitern folgenden Plan vor. Der Plan beschreibt folgende drei Hauptpunkte: **I** Inhalt (was?); **II** Form und Anordnung (wie? und wo?); **III** Verhältniß der Mitarbeiter zur Redaktion.

I. Inhalt der R. E. d. J.

§. 6.

Der Inhalt der R. E. umfaßt die ganze jüdische Wissenschaft von ihrer realen Seite, d. h. die wissenschaftliche Erkenntniß von allen Beziehungen, in denen das Judenthum zu sich und zu der Außenwelt gestanden hat und steht. Er zerfällt in A) Stoff und B) Quellen.

A) Stoff.

§. 7.

Wie das Judenthum selbst von zwei Seiten (Religion — Nation) zu betrachten ist, so scheidet sich auch die ganze jüdische Wissenschaft in zwei Hauptparthieen: 1) in die Kenntniß des Judenthums als Religion: Theologie, und 2) in die Kenntniß des Judenthums als Nation: Geschichte. — Das geschichtliche Moment läßt sich als ein zweifaches darstellen: 1) als Geschichte der äußern Schicksale der Juden: politische Geschichte; 2) als Geschichte der geistigen Bestrebungen der Juden: Culturgeschichte. Die Culturgeschichte zerfällt nach der Scheidung von Inhalt und Form in 1) eigentliche Culturgeschichte und 2) Literaturgeschichte. Zu beiden tritt ein drittes sekundäres Element hinzu: jüdische Sprachkunde.

§. 8.

Schematisirung des Stoffes.

Da es bei der Schematisirung, eben so wie in §. 7. weniger auf streng logische Distinktion, als auf eine möglichst deutliche Uebersicht des Stoffes ankommt, so sollen die oben angegebenen fünf Hauptfächer einander coordinirt und demgemäß in ihre Unterfächer zerlegt werden:

Hauptfach I. Theologie,

1) dogmatischer Theil; von den Religionsbegriffen des Judenthums,
   a) allgemeine Religionsbegriffe, Religionsphilosophie,
   b) besondere Religionsbegriffe des Judenthums,
   c) Kabbala,
   d) Verhältniß zu Sekten und andern Religionen; Polemik;

2) praktischer Theil; von den Religionshandlungen des Judenthums,
   a) ceremonielles Leben (Feste, Enthaltungsgesetze),
   b) Gottesdienst (Tempeldienst, Synagogenritus),
   c) Religionsbeamte (Priester, Propheten, Rabbinen u. s. w.);
3) Erziehungs- und Gemeindewesen;
4) Rechtslehre des Judenthums.

Hauptfach II. Geschichte,
1) biblische Geschichte (bis Nehemia);
2) Geschichte des zweiten jüdischen Staates (bis Titus und Hadrian);
3) Geschichte der Juden in der Zerstreuung, zerfallend nach Ländern, Provinzen und Städten, wo sich Juden befanden;
4) Geographie,
   a) biblische und talmudische Geographie,
   b) Geographie Palästina's;
5) jüdische Chronologie; Kalenderwesen.

Hauptfach III. Culturgeschichte,
1) biblische und talmudische Alterthümer;
2) Bestrebungen der Juden in Wissenschaften, Künsten und Gewerben.

Hauptfach IV. Literaturgeschichte,
1) Bibel,
2) Apokryphen (biblische),
3) Uebersetzungen der Bibel,
   a) griechische,
   b) Targumim,
   c) andere Uebersetzungen,
4) Talmud mit seinen Apokryphen,
5) Midrasch; homiletische Literatur,
6) rabbinische Literatur,

A) Theologie,
  a) Dogmatik; Philosophie; Kabbala,
  b) Halacha (חדושים, נושאי כלים, מפרשי הש"ס, שו"ת, פוסקים)
  c) Polemik; Literatur der Karäer; antichristliche Schriften;
B) Poesie,
  a) religiöse Poesie: Gebete, Piutim; (Erbauungsschriften),
  b) weltliche Poesie: Fabeln, Sprüche, erotische, rhetorische Gedichte, neuere Belletristik;
C) Allgemeine Wissenschaften, Künste und Gewerbe. cf. Hauptf. III.;
D) Geschichte und Geographie;
E) Philologie (hebr. Grammatik, Lexicographie, Exegese);
F) Bibliographie.

Hauptfach V. Sprachkunde,
1) Hebräische und chaldäische Sprache,
2) Namenkunde der Juden,
3) jüdische Jargons.

Man vergleiche hierzu §. 32 und §. 33 — 38.

§. 9.

Umfang des Stoffes für die R. E. d. J.

Die R. E. d. J. umfaßt von dem hier dargestellten Inhalt der jüdischen Wissenschaft nur das Reale, also die vier ersten Hauptfächer ganz, und von dem fünften nur die reale Seite, nämlich: die geschichtliche Schilderung der unter a) und c) angegebenen Idiome, ferner Kunstausdrücke der Grammatik, sofern sie eine reale Seite darbieten. (Buchstaben, Vokale, Accente u. s. w.). Dagegen bleiben spezielle rein sprachliche Untersuchungen im Gebiete der Grammatik und Lexicographie ausgeschlossen.

§. 10.

Nähere Bestimmungen.

Der angegebene Stoff ist in möglichster Vollständigkeit zu liefern, und nicht bloß das, was in jedem Fache bereits geleistet ist, zusammenzustellen, sondern auch Resultate neuerer Forschungen zu bringen. Damit jedoch der äußere Umfang des Werkes nicht zu sehr anwachse, soll Folgendes bestimmt sein:

1) Der verhältnißmäßige Umfang der einzelnen Artikel und der ganzen Fächer richtet sich nach Wichtigkeit, Schwierigkeit und der vorhandenen Menge bereits gewonnener Resultate. Da von vornherein kein absolutes Maaß für den einzelnen Beitrag angegeben werden kann, so muß der Redaktion das Recht zu kürzen, (§. 38) vorbehalten werden.

2) Es soll meistens nur das Ergebniß der Forschungen dargelegt; bei minder bearbeiteten Gegenständen der Gang der Untersuchung nur angedeutet, eigentliche Polemik und weitläuftige Widerlegung fremder Ansichten ganz vermieden werden.

3) Allgemein bekannte Gegenstände werden kürzer behandelt; so ist z. B. die Geschichte sehr bekannter biblischer Personen, sofern sie aus der Bibel entnommen wird, kürzer zu fassen, als die andern.

4) Durch Berührung der jüdischen Wissenschaft mit fast allen andern Wissenschaften muß von den letztern immer ein gewisser Grad von Kenntniß vorausgesetzt werden. Wort- und Sacherklärungen finden nur bei hebräischen oder dem Judenthum eigenthümlichen Schlagwörtern statt; bei allen wird nur das dem Judenthum Eigenthümliche gegeben.

B) Quellen.

§. 11.

Als eine wissenschaftliche Arbeit kann die R. E. der Quellennachweisung nicht ermangeln. In Betracht der Bestimmung der R. E. (§. 2) soll hier Folgendes bemerkt werden:

1) Die Quellangabe besteht meistens in bloßer Angabe der Stelle, und zwar nach der kürzesten und bestimmtesten Citirungsweise. (Vgl. §. 19).

2) Wörtliche Citate nur dann, wenn der Wortlaut über neue oder zweifelhafte Resultate entscheiden soll, oder wenn aus einem seltenen oder schwer zugänglichen Werke citirt wird; und zwar in der Regel deutsch; nur in ganz besondern Fällen in der Ursprache. (Vgl. §. 12).

3) Die Angabe der Primärquelle ist überhaupt so sehr als möglich zu beschränken, und in folgenden Fällen ganz auszulassen:

a) Bei allbekannten, oder unbestrittenen Daten,

b) bei leicht zu findenden oder häufig vorkommenden Stellen (z. B. der Bibel, des Talmud),

c) im Wiederholungsfalle in demselben Artikel, wo sie an dem Ende des betreffenden Abschnittes zusammengefaßt werden kann.

4) Dem Schlusse jedes Artikels oder des bezüglichen Abschnittes im Artikel ist die Sekundärquelle (Literatur) desselben in möglichster Vollständigkeit anzufügen; jedoch mit der Beschränkung, daß nur die Literatur vermerkt werde, die nicht in gleichfalls schon angeführten jüngeren Sekundärquellen zu finden ist.

5) Die Angaben der Quellen correspondiren mit der Gebietsausdehnung des Artikels; also die Literatur des Faches bei dem General- oder Hauptartikel, besondern Abschnitte eines Werkes, Monographien bei den Collectiv- und Specialartikeln (§. 30. 31).

II. Form und Anordnung des Inhalts.

A) Aeußere Anordnung.

§. 12.

Sprache.

Die R. E. d. J. behandelt den ihr gehörenden Stoff in deutscher Sprache, in einzelnen nach dem deutschen Alphabet der Schlagwörter geordneten Artikeln. Alles, was in einem Artikel in einer nichtdeutschen Sprache angeführt wird (§. 11, 2), muß von einer getreuen deutschen Uebersetzung begleitet sein.

§. 13.

Schlagwörter.

Das Thema des Artikels giebt das Schlagwort an; mit ihm beginnt der Artikel. Als Schlagwort wird in der Regel die deutsche und zwar die bestimmteste Bezeichnung des betreffenden Gegenstandes gewählt; nur wo die hebräische Bezeichnung sich in der deutschen Sprache hinlänglich eingebürgert hat (Sabbat) oder keine völlig entsprechende Bezeichnung in der deutschen Sprache findet, oder ein Kunstausdruk einer Wissenschaft oder Bezeichnung eines Werkes ist, bildet das hebräische (chaldäische, jüdisch-deutsche) Wort, in deutsche Lettern umschrieben, das Schlagwort. Von Eigennamen versteht sich dies von selbst. Das deutsche Schlagwort wird von der hebräischen Bezeichnung in hebräischen (und meistens auch in deutschen) Lettern, das hebräische Schlagwort von der hebräischen Schreibung und deutscher Uebersetzung begleitet. z. B.

Auferstehung der Todten, תְּחִיַּת הַמֵּתִים
Leviratsehe, יִבּוּם, Jibbum)
Sabbat שַׁבָּת (Ruhetag).

Die hiernach nicht als Schlagwörter von Artikeln aufzunehmenden Bezeichnungen kommen als Nachweisungen (§. 30) oder in Index II oder III (§. 23).

§. 14.

Umschreibung hebräischer Wörter.

Consonanten.

Bei Umschreibung der Consonanten soll weniger auf die neuesten, noch manchen Meinungsverschiedenheiten unterliegenden Forschungen, als auf die bisher übliche im Allgemeinen zur Gewohnheit gewordene Schreibart Rücksicht genommen werden, also:

ב und בּ b, ג g, ד d, ה h, ו v, ז s, ח ch, ט t, י j, כ k, כ ch, ל l, מ m, נ n, ס s, פ p, פּ ph, צ z, ק k, ר r, שׂ s, שׁ sch, ת t, ת th. א und ע und quiescirende Buchstaben werden nicht ausgedruckt.

§. 15.

Vokale.

Vokale werden nach der allgemeinen grammatischen (portugiesischen) Aussprache wiedergegeben. ָ und ַ = a, ֶ und ֵ = e, ֹ und kamez chatuph = o, ְ und ֻ = u; וֹ und וֹן = av, ַי = ai. Das bewegliche schwa = e.

§. 16.

Lesezeichen.

Das starke Dagesch durch Verdoppelung; nach dem Artikel aber unausgedruckt; z. B. הַגָּדוֹל = ha—gadol; ähnlich die Anfügung von בְּ getrennt: z. B. בְּרֵאשִׁית = be—reschith. Der Ton wird durch einen Querstrich über dem Buchstaben (ֽ) bezeichnet.

§. 17.

Wörter. Jüdisch-deutsch.

Ueber Umschreibuug biblischer Namen vrgl. §. 34. In Mitten des Satzes kommt alles (deutschgeschriebene) Hebräische mit kleinen Anfangsbuchstaben. Jüdisch-deutsch nach der gewöhnlichsten Aussprache z. B. Almemor, Schalet, Birches.

§. 18.

Deutsche Orthographie. Fremde Alphabete.

Die deutsche Orthographie und Interpunktion ist nach der angenommensten Schreibart einzurichten. Lateinische und griechische (französiche u. s. w.) Wörter werden mit den resp. Alphabeten und Accenten, alles Semitische mit hebräischen Buchstaben eingeführt, und nur in besondern Fällen (die Appositionen zu Schlagwörtern immer) mit Vokalen versehen.

§. 19.

Citate. Anmerkungen.

Citate und Anmerkungen, die sich nicht dem Texte selbst einverleiben lassen, kommen, wenn sie länger als eine Zeile (Druck) sind, unter den Text, sonst in Parenthese in den Text.

§. 20.

Citirungsweise.

Bei biblischen Büchern: Gen., Ex., Lev., Num., Deut., sonst nach der in Gesenius Lexicon gebrauchten Weise. Analog Apokryphen und N. T. — Josephus nach Buch, Kapitel und Paragraph (VI, 2, 1). — Mischna: Name des Traktat's (mit Vorsetzung von Mischna, Ziffer

des Capit. und des §. (nicht Fol. des Talmud). z. B. (Mischna Pes. 6, 4). Der jerus. Talmud: Name des Traktat's mit vorgesetztem j., Ziffer des Kapitels und der Halacha z. B. j. Schabi. 6, 1. Babylonischer Talmud: Fol. — a (b) z. B. Schebu. 36 a. (nie nach Kapiteln). — Siphra, Siphri nach Col. (פיסקא) Midr. rabb. zum Pentat. nach Kapit. der einzelnen Bücher, mit Angaben des letztern (Ber. r. c. 3, Schem., Waj., Bam., Deb.), zu Megilloth, aus Mechilta, Tanchuma, Jalkut, Sohar nach dem bezüglichen Vers. — Jad chasaka nach Hilchot... (H.), Kapitel und Halacha. Schulchan Aruch: Angabe jedes Theils (O. Ch., J. D., E. E., Ch. M.), סימן und סעיף; ihren Commentarien nach סימן und ס"ק. z. B. O. Ch. 383, 2. (=ח"מ סי' נ"ח ס"ק ג'). S. E. J. D. 98, 3. (=ת"ד י"ד סי' ל"ח ס"ק ג'). Andere hebräische Werke nach ihren Abschnitten; fehlen diese oder sind zu lang, nach Seite und Columnen (a, b, c, d) mit Angabe der edit. — Namen der Werke, deutsch umschrieben; Commentare am besten durch Angabe der commentirten Stelle. (Raschi Gen. 36, 1). Aehnlich bei Citirung nichthebräischer Schriften. Alles mit deutschen Buchstaben, und arabischen (bei dreifachem Citat die erste mit römischen) Ziffern, Seiten und Columnen des Blattes durch lat. Buchstaben.

§. 21.

Abbreviaturen.

In den Text sind sowohl bei deutschen Wörtern als besonders bei den angeführten hebräischen Stellen nur die bekanntesten Abbreviaturen einzuführen (ר', ש"ת, ה'); dagegen ist bei Citaten die größte Sparsamkeit in der Schreibung anzuwenden. (B. B. = Baba Bathra, u. s. f. M. K., M. Sch., Pes. Hor.). Das Verzeichniß der Abbreviaturen liefert dem Leser der Schluß des 1. Bandes.

§. 22.

Chronologie; Münzen, Maße, Gewichte.

Chronologische Bestimmungen nach der gewöhnlichen Zeitrechnung, durch bloße Beisetzung der Jahreszahl (zu welcher ein v. kommt, wenn es die Jahre von dieser Zeitrechnung bezeichnet z. B. Alexander 336 v.); bei wichtigern Daten (besond. Editionen und biblischer Geschichte) das Jahr der Welt nach jüdischer Aera noch dazu. Sonst ist keine Aera anzuwenden. Münzen werden in dem diese Münze betreffenden Artikel auf preußisch Courant, Maße auf die geographische Meile und den rheinischen Fuß, Flüssigkeiten auf das Berliner Quart, Körner auf den Berliner Scheffel, Gewichte auf das Kölner Pfund reducirt.

§. 32.

Indices. Tabellen. Supplemente.

Dem Werke werden folgende Indices beigegeben: 1) Dem Schlusse jedes Bandes ein alphabetischer Index (I) der in diesem Bande enthaltenen Schlagwörter (mit Einschluß der bloßen Nachweisungen). 2) Dem Schlusse des ganzen Werkes: a) ein deutscher Index (II) aller sowohl als Schlagwörter angegebenen als auch innerhalb andrer Artikel erledigten Realien; besonders Büchertitel, Variationen der Namen, Vornamen, alle deutsche Appositionen der Schlagwörter. b) Derselbe Index (III) in hebräischer Sprache. c) Ein systematisches Verzeichniß (IV) sämmtlicher behandelten Realien nach encyclopädischer Eintheilung. Zum Behuf des Index II und III hat sich jeder Mitarbeiter von den in sein Gebiet treffenden Realien (nicht bloß der Schlagwörter) einen Partialindex anzulegen. Ueber die Zugabe von chronologischen, geneologischen, statistischen Tabellen, so wie mathematischer, astronomischer und anderer Abbildungen, endlich über die Nothwendigkeit von Supplementen wird die Zukunft entscheiden.

B) Innere Organisation.

A) Im Allgemeinen.

§. 24.

Allgemeine Grundsätze.

Die obersten Grundsätze für die innere Organisation sind: Wissenschaftlichkeit, Vollständigkeit, Oekonomie, Verständlichkeit, Eleganz.

§. 25.

Wissenschaftlichkeit.

Der Charakter der Arbeiter für die N. E. d. J. sei ein wissenschaftlicher. Von der gründlichen und klaren Definition des Begriffes (vgl. §. 10, 4) werde zur Entwickelung und Fortbildung desselben, wenn eine solche stattgefunden, übergegangen. Darstellung innerer und äußerer Gründe dieser Entwickelung, Eingehen auf den Geist der Sache, Hervorhebung auch in extensiver Hinsicht des Wichtigeren gegen das Unwichtige, Sonderung in Darstellung des mehr oder minder Erwiesenen, Vorlegung abweichender Ansichten in möglichster Objektivetät, mit gewissenhafter Richtigkeit, Genauigkeit und Gründlichkeit ohne Pedanterie und Mikrologie sind die hauptsächlichsten Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit. Wo ein Gegenstand seine Geschichte hat, wird auf die Epochen derselben eingegangen; chronologische Data, wo nur es von Nutzen scheint, angebracht; ebenso wenn die Behandlung eines Gegenstandes (Lit. dess.) ihre eigene Geschichte hat. (§. 11, 4).

§. 26.

Vollständigkeit.

Nachdem oben in allgemeinen Umrissen (vgl. §. 32 ff) der Inhalt der jüdischen Wissenschaft und der Umfang des

von derselben in die R. E. d. J. gehörenden angegeben worden, ist auf die möglichste Vollständigkeit in Sammlung des Materials und Einführung in das gehörige Gebiet zu sehen; jeder Gegenstand nach seinen verschiedenen Richtungen zu durcharbeiten, die Beziehungen desselben zu andern zu schildern, verschiedene Auffassungen eines Gegenstandes darzustellen. Als ein besonderes Mittel hierzu kann die gegenseitige Unterstützung und Beihülfe der Mitarbeiter unter sich empfohlen werden. (Vgl. §. 41).

§. 27.

Oekonomie.

Das Streben nach Vollständigkeit gehe aber nicht in Weitschweifigkeit über. Das Verhältniß, in welchem jeder besondere Artikel zum Gesammtwerke steht, werde erwogen und demnach dessen Ausdehnung bestimmt. Hierzu gelangt man, indem man bei jedem Spezialartikel dessen Verhältniß zu dem ihm übergeordneten Hauptartikel und dem ihm coordinirten Specialartikel bedenkt, und demnach das Material unter die letztere gehörig vertheilt. Das §. 40 näher bestimmte Recht der Redaktion wird mit dem Fortschreiten des Werkes und dem allmäligen Hervortreten der Proportionen desselben immer weniger in Anwendung zu kommen haben. Am Allgemeinen befleißige man sich eines kurzen, präcisen Styls.

§. 28.

Verständlichkeit.

Beide vorangedachten Bestrebungen können der Verständlichkeit nachtheilig werden, und ist daher die Beobachtung einer richtigen Mitte ein Hauptaugenmerk für den Mitarbeiter. Die Vertheilung des Stoffes hüte sich, der Gesammtauffassung eines Gegenstandes zu schaden, suche

jedenfalls das Aufsuchen naheliegender Punkte durch an gehörige Stelle angebrachte Verweisungen zu erleichtern. Man berüksichtige ferner, was oben §. 2 über die Bestimmung des Werkes gesagt worden, und sorge daher durch Vermeidung unnöthiger Kunst- und Fremdwörter, so wie gekünstelten Periodenbaues, dunklen Styls für die Verständlichkeit, durch eine klar hervortretende, aber nicht in's Kleinliche übergehende Zerfällung des Stoffes für die Uebersichtlichkeit.

§. 29.

Eleganz.

Endlich werde auch das ästhetische Gefühl des Lesers berücksichtigt, und danach gestrebt, daß die Artikel nicht bloß belehrende, sondern auch angenehme Leseartikel werden, in so weit dies der zu behandelnde Gegenstand und die Würde der Wissenschaft zuläßt. Hierzu gehört Anwendung decenter Ausdrücke, insofern es ohne Schaden des Inhalts geschehen kann, so wie eine schonende Behandlung fremder Ansichten, besonders soweit sie in das religiöse Gebiet streifen.

§. 30.

Arten der Artikel.

Die Artikel sind: 1) Generalartikel (G. A.) über eine ganze Disciplin (Hauptfach). 2) Hauptartikel (H. A.) über die Unterfächer. 3) Collektivartikel (C. A.), umfassende Gegenstände, deren einzelne Theile, um der Gesammtauffassung nicht zu schaden und Wiederholungen zu vermeiden, zusammen behandelt werden. 4) Specialartikel (S. A.), wichtige selbstständige Themata. 5) Nebenartikel (N. A.), minder wichtige Gegenstände, vorläufige, kurze Erklärung von hebräischen Schlagwörtern, wenn der Gegenstand selbst im (C. A.) behandelt und auf diesen verwiesen wird.

6) Nachweisungen, bestehen bloß aus dem Schlagwort und dem Schlagwort, auf das verwiesen wird; sie werden meist durch den Index (II) ersetzt.

§. 31.

Verhältniß der Artikel.

Je übergeordneter desto kürzer (mit Ausnahme von 5) und 6) ist verhältnißmäßig der Artikel, da der G. A. und H. A. außer der Geschichte und der Literatur seines Faches bloß das Schema und den Zusammenhang der besondern Theile giebt, während die C. A. und S. A. das Einzelne behandeln. Womöglich sollen die untergeordneten Schlagwörter selbst in dem allgemeinen Artikel angebracht (und durch Schrift ausgezeichnet) sein, so daß bloß die Hinzufügung von „s. d." (siehe dieses) nöthig ist, um auf den S. A. zu verweisen, und so das ganze Bereich zu erschöpfen. (Vgl §. 27).

B) Bemerkungen zu den einzelnen Fächern.

§. 32.

Vorbemerkung.

Die folgenden Bemerkungen haben einen doppelten Zweck: 1.) nähere Auseinandersetzung des Materials der R. E., als dies oben in der Schematisirung (§. 8) geschehen konnte; 2.) Andeutungen zur Zerfällung des Stoffes in die Artikel und zur Behandlung dieser selbst. Zu diesem Zweck ist in manchen Zweigen und Artikeln näher auf die Einzelnheiten eingegangen und Pläne zur Ausführung einzelner Artikel gegeben worden. Von diesen können dann analoge Maßregeln auf andere Artikel angewendet werden. Es versteht sich von selbst, daß durch die Angabe einzelner

Artikel eines Faches dieses nicht erschöpft, und daß eben so wenig die gegebenen Andeutungen für die Mitarbeiter bindend sein sollen. Die Bemerkungen lehnen sich an das Schema §. 8 an. Schlagwörter sind durch gesperrten Druck hervorgehoben.

§. 33.

Zu Hauptfach I. Theologie.

G. A. Begriff, Inhalt und Quellen der jüdischen Theologie, ihre Stellung gegenüber den andern Hauptfächern der jüdischen Wissenschaft, als welche alle mehr oder minder von religiösen Momenten durchwebt sind.

Ihre Bestandtheile und ihre Literatur.

ad 1) H. A. Religion (jüdische), Begriff, Inhalt, Ursprung und Zweck der Religion nach jüdischer Lehre. Ihre Stellung zu andern Religionen; zu politischen und socialen Verhältnissen; Bewußtsein von Zeitlichem und Ewigem. Ob und wie es Dogmen im Judenthum gebe. Religiöse Pflichten für Geist und Körper, welche sie seien, und wie sie sich zu den Verpflichteten verhalten;

Lehren und Pflichten des Judenthums. Literatur.

ad 1 a) allgemeine Religionsbegriffe, d. h. solche, die in der Religion an sich begründet sind, und von der individuellen Religionslehre nicht wesentlich modificirt werden: Offenbarung, Dasein Gottes, Unsterblichkeit, Vergeltung, Eigenschaften Gottes (Allmacht und Allwissenheit, Unkörperlichkeit, Einheit u. s. w.). Da diese Gegenstände ebenso gut in philosophischen Begriffen wurzeln, so haben wir sie auch als Religionsphilosophie bezeichnet. Die angegebenen und ähnliche Themate werden aus den Lehren der heiligen Schriften, der talmudischen und der philosophischen Werken der Juden entwickelt, und die Fortbildung dieser Begriffe auf historisch-philosophischem Wege gezeigt; auf die Unterscheidungen derselben Lehren in

andern Religionen eingegangen. Zu diesem Fache nehmen wir noch einen Zweig, der eben so gut in die Theologie, als in die Culturgeschichte gehört, nämlich: H. A. Geschichte der jüdischen Philosophie, zerfallend 1) nach den einzelnen Disciplinen, die von Juden bearbeitet worden, und deren Geschichte anzugeben ist (Logik, Metaphysik, Ethik, Religionsphilosophie); 2) nach Epochen, unter denen einflußreiche Phasen, wie Alexandrinismus, Aristotelismus, als C. A. auszuscheiden, die Auffassung minder einflußreicher Philosopheme (Pythagoras, Plato, Epicur, arab. Philosophen) dem H. A. selbst einzuverleiben sind. Jüdische Philosophen (Philo, Maimuni, u. s. w.) gehören in VI. 6, A, a.

ad 1 b) besondere Religionsbegriffe des Judenthums, d. h. solche, die dem Judenthume allein angehören, oder doch von ihm ausgehen und in ihm wurzeln: Tradition (mündl. und schriftl. Gesetz), Messias, Auferstehung, Inspiration, heiliges Land, Dämonologie, Anthropopathie, Götzendienst, Aberglaube, Erwählung. Bei allen diesen kommt es auf eine möglichst objektive Darlegung des Thatbestandes an, nämlich dessen, was das Judenthum (das biblische, talmudische) über diese Dinge lehrt, wie es sie bezeichnet, was es über sie verordnet, endlich wie sich die Meinungen in der Gegenwart gestalten.

ad 1 d.) C. A. Heidenthum. (Name und Begriff desselben, offensive und defensive Maßregeln gegen die sieben Nationen und andere Heiden, in und außer Palästina, Berechtigung der Heiden in Bezug auf bürgerliche und religiöse Verrichtungen. Ansichten der Bibel, der ältern und neueren Gesetzlehrer). Christenthum. — Muhamedanismus. Sekten (im Allgemeinen), davon die S. A. Samaritaner, Sadducäer u. s. w. — Proselyten (Arten derselben, Aufnahme, Behandlung

und Rechte). — Renegaten (מומרים) Delatoren (מוסרים), Ketzerschriften (ספרים חיצונים), Missionsbestrebungen.

ad 2) H. A. Ge= und Verbote, (Quellen), Fassung derselben, Gründe (nach Angabe des Gesetzgebers oder nach Vermuthungen); Eintheilungen von halachischen (מ"ע, ל"ת) historischen, (נוהג בפני הבית, דאורייתא, קודם מ"ת u. s. w.), strafrechtlichen (כרת, לאו u. s. w.), geographischen (נוהג בארץ) philosophischen (מנהגיות, שמעיות, שכליות) u. andern Standpunkten; danach bestimmte Rangordnung; Verhältniß zu Landesgesetzen; wie weit ihre Verbindlichkeit reicht. Literatur, (Geschichte dieser Literatur). — Die einzelnen Ceremonien werden zuerst nach dem pentateuchischen Gesetz, (wenn sie aus diesem kommen; ob dies der natürliche Sinn der Schrift ergiebt, ob es der Talmud als mosaisch betrachtet) ohne Rücksicht auf die „Tradition" dargestellt; ob sie schon in der vormosaischen, ob sie in der prophetischen Zeit gedacht werden; ob ihr Grund angegeben; überhaupt auf alle näheren Bestimmungen des natürlichen Schriftsinnes. Parallelen aus der heidnischen Welt. — Darstellung nach dem Talmud. Den Uebergang bilden bezügliche Data aus Apokryphen, Josephus, Philo, (Targumim) N. T., Klassiker. Die talmudischen Bestimmungen, inwiefern sie das mosaische Gesetz modificiren, etwaige Gründe dieser Modificationen, Rechtfertigung derselben vom Talmud. Standpunkte oder sonstige Berechtigung des Talmud. Weitere Entwickelung mosaischer und talmudischer Gesetze. Darstellung nach den unter dem H. A. Ge= und Verbote angegebenen Standpunkten; einzelnen casuistische Fälle in das Prinzip zusammengezogen. Gesetze, die heute noch bestehen, ausführlicher behandelt. C. A. Gebräuche (מנהגים) (Autorität und Verbindlichkeit derselben.

ad 2 a) C. A. Feste (Grundidee, gemeinschaftliche Eigenschaften, Rangordnung), S. A. Sabbat, Pesach u. s. w. C. A. Fasttage. (Rangordnung): 1) Jom Kippor. 2) die

vier Fasten; von diesen werden ט"ב, י"ז בתמוז, י' בטבת unter Ab, Tamus, Tebeth; צום גדליה unter Gedalja; תענית אסתר unter Esther, alle andern unter dem C. A. behandelt: C. A. Speisegesetze, (Alter, Ursachen, Einflüsse (wirkliche und imaginäre), Folgen. Eintheilung: Thier (קדש, [נוחר, פנול], טמא, נבלה, טרפה) — Pflanzen (כלאים, ערלה, טבל), Speisen — Getränke, ob an sich selbst oder durch ein anderes, ob immer oder an eine Zeit gebunden; daraus entspringen die S. A. Unreine Thiere (Zeichen derselben), Aas, Schlachtung, Terepha, Blut (Salzung) Milchfleisch, Mischsämereien, Orla, Mischung des Erlaubten mit Unerlaubten, Ungesäuertes (Mazzah) u. s. w. — C. A. Abgaben (heil.) (Eintheilung: 1) nach den Gegenständen, von denen gegeben wird — Grundeigenthum, Viehstand, Besitzthum überhaupt, Kopfsteuer — oder nach der Beschaffenheit der Abgabe — Geld, Naturalien — oder nach der Bestimmung der Abgabe — Tempel, Priester, Leviten, Arme. Nähere Bestimmungen über Einziehung und Verwendung der Abgabe; daraus resultirende Speise- und andere Gesetze. (N. A. Demai, Tebel). Die einzelnen Abgaben (Teruma, Ma'ser u. s. w.) werden unter diesem C. A. behandelt. Andere Enthaltungsgesetze: Nidda, (Frauenbad, Nasir, Gelübde, Haargesetze, Kleidergesetze, Begräbniß, Trauer, Tephilin, Zizith, Mesusa, Beschneidnng; moralische Gebote: Nächstenliebe, Alter, Eltern, Lehrer, Arme, Kranke, Gastfreundlichkeit.

ab 2 d) H. A. Gottesdienst (Ursprung, Geschichte, Schicksale, Differenzen im Ritus. C. A. Opfer (die verschiedenen Arten bilden S. A.). (Tempeldienst der Leviten s. Leviten; Tempelgesänge s. Musik der Hebräer). Gebet (historisch und dogmatisch). Ketzergebete (Rach- und Fluchgebete). (Die wichtigeren Gebete bilden S. A., Kunstausdrücke von Gebetstücken als Piut, Jozer gehören in IV,

b, B, a.). Vorlesungen aus der Schrift, (Pericopen, Haphtara u. s. w. gehören in IV, 1). Predigt, Segenssprüche. S. A. Tempel, Synagoge, Morgengottesdienst (Schacharith und Musaph), Abendgottesdienst, (in beiden wird der Opfergottesdienst zum Gebetgottesdienst entwickelt), Tischgebet, Schlafgebet. Die Vorschriften über den Gottesdienst an Sabbaten, Fest- und Fasttagen gehören in diese Artikel, daher jene nur die Wochentage zu berücksichtigen haben. Priestersegen.

ad 2 c) S. A. Priester (Begriff in ältester Zeit; levitische, ahronitische Priester; Funktionen, Einkünfte, Gesetze, Rechte. Leviten, Propheten, Rabbinen, Synedrien, Prediger, (jüdische Homiletik in IV, 5.). Vorbeter, Schächter. Titel: Rabban, Rabbi, Rab, Mar, Morenu.

ad 3) C. A. Erziehungswesen, Gemeindewesen (Begriff der Gemeinde, geschichtliche Entwickelungen, jüdische Verordnungen darüber, Verhältniß zur Landesbehörde, besondere Berücksichtigung der Gegenwart).

ad 4) Rechtslehre des Judenthums. H. A. Jüdisches Recht (Quellen, Geschichte), Verhältniß zur Theologie. Eintheilungen: דיני נפשות, דיני קנסות, דיני ממונות, Geltungsdauer der einzelnen Bestandtheile des jüdischen Rechts, und Verhältniß zum Landesgesetz. Aus dem Gebiete des Civilrechts ist besonders wichtig hervorzuheben das Eherecht. C. A. Ehe, (Begriff und Zweck, Eingehung derselben, Sponsalien (קידושין), Trauung, Trauhimmel; Polygamie, verbotene Ehen, ungültige; nothwendige; eheliche Kinder; Pflichten der Gatten gegen einander. Vermögensverhältnisse); als S. A. scheiden sich aus: Verlobung, Mitgift, Ausstattung, Verschreibung. Ehescheidung (nothwendige, begründete, unmögliche; Verschollenerklärung; Formen der Scheidung). Ehebruch (Folgen desselben), Leviratsehe (Jibbum, Chalizah) Sota. — Besitzrecht: Besitz,

Erwerbung (Kauf, Miethe, Schenkung, Fund, Erbschaft, Raub, Verjährung, herrenloses Gut). Sklaven, Grundbesitz, (Mobiliar), Compagnie, Vollmacht, Schulden, Zinsen, Erbrecht, Erbfolge, Testamente, Erstgeburt. Criminalrecht: Verbrechen (nach jüdischer Ansicht), Sünde, Mord, Abgötterei, Gotteslästerung, Raub, Diebstahl, Brandstiftung, körperliche Beschädigung, Verführung, Gewalt, Betrug, Beleidigung, Uebertretung religiöser Gebote. — Strafrecht: Todesstrafen, Leibesstrafen, Geldstrafen, Bann. — Gerichte (Bestandtheile, Befugnisse, Beamte) Zeugen, Eid). Die Behandlung ist bei allen diesen analog mit 2 a.), jedoch mit steter Parallelisirung nichtjüdischer, besonders des römischen Rechts.

§. 34.

Zu Hauptfach II. Geschichte.

ad 1) Schlagwörter bilden: biblische Personen. Der Name wird bei den bekannteren (Isaak, Moses, Samuel, Salomo) nach der vulgären Aussprache, bei minder bekannten in genauer Umschreibung gegeben. (§. 14 ff.). In jenem Falle wird die genaue Umschreibung hinzugefügt, in beiden die hebräische Umschreibung mit ihren Variationen, und der Uebersetzung. z. B.

Isaak (Jizchak. יִצְחָק, יִשְׂחָק, Lacher).

Die heiligen Scribenten gehören zu IV, 1. Mehre gleichnamige Personen werden chronologisch nach Nummern in Einen Artikel gefaßt. — Der Artikel verbreitet sich über biographische Verhältnisse, Wirksamkeit, Schriften, Charakter, Bedeutsamkeit; Citate in möglichster Beschränkung: — Anhang: Auffassung der Person im Midrasch (Talmud); Sagen und Sentenzen über dieselbe. Den Uebergang bilden Erwähnungen der Person in spätern biblischen Büchern,

den Apokryphen, Josephus, Targumim und N. T. — Auslegungen der Sagen nur in Andeutungen; wo möglich, doch nicht gezwungen, unter bestimmte Gesichtspunkte gefaßt; Parallelen aus christlichen und muhamedanischen Sagen.

ad 2) Auch hier bilden Personennamen die Schlagwörter; von Nichtjuden nur höchst einflußreiche Persönlichkeiten; es sei denn, daß ihrer im Talmud und Midrasch häufig Erwähnung geschehe (Alexander d. Gr., Antiochus, Vespasianus, Titus, Trajan, Hadrian, „Turnus Rufus," Antoninus u. s. w.); von jüdischen Personen erhalten auch nur die etwas bedeutenderen besondere S. A., die minder bedeutenden werden durch N. A. in den C. A. verwiesen.

ad 3) Schlagwörter bilden: 1) Namen von Staaten, (H. A.) Provinzen (C. A.) und Städten (S. A.), wo Juden gewohnt haben oder noch wohnen. Hier ist in'sbesondere §. 31 zu berücksichtigen. Durch die Menge der dort wohnenden Juden, Merkwürdigkeit der Ereignisse, Interesse der Gegenwart, vorhandenes Material wird bestimmt, ob es bei dem H. A. verbleibe, oder sich aus ihm noch C. A. und S. A. ausscheide. z. B. Norwegen, Schweiz, China, nur H. A.; Spanien, Frankreich, Afrika außer den H. A. noch C. A. und S. A., in noch größerem Maße bei Deutschland (Sachsen, Hannover, Hamburg) Preußen (Schlesien, Posen u. s. w.), Oestreich und Polen. Dem Schlagwort wird die in hebräischen Schriften gewöhnliche Schreibung beigefügt. 2) Jüdische Personen, die weder in **III** noch **IV** gehören. 3) Einzelne Realien, als: Abgaben (politische, d. h. sosche, die nicht vom religiösen Gesetz geboten sind), Abzeichen, Judenviertel, Emancipationsbestrebungen und andere Zustände der Gegenwart.

ad 4 a) Schlagwörter bilden alle geographischen Namen in Bibel und Talmud.

ad 4 b) Schlagwörter bilden alle geographischen Data

Palästina's, auch außer den in Bibel und Talmud genannten. Die Behandlungsweise wie bei 1); dem Namen wird noch die Benennung der spätern Zeit (griech. talm. arab.) hinzugefügt.

ad 5) Außer den C. A. Chronologie, Kalenderwesen, Astronomie bei den Juden, denen die wichtigeren hebr. Kunstausdrücke (Molad) durch N. A. zugeführt werden, und in denen auf die gelegentliche Anbringung der hebräischen Bezeichnungen astronomischer Kunstausdrücke (אופן, גלגל) besondere Sorgfalt zu verwenden ist, ferner S. A. Monat, Abend, Morgendämmerung, u. s. w. bilden die Namen der jüdischen Monate S. A. Diese geben Bedeutung und Zeit des Monates an, gehen diesen dann von Tag zu Tag durch und geben an, welche Bedeutung ein jeder durch geschichtliche Ereignisse, Sagen, an ihn geknüpfte Gesetze u. dgl. habe.

§. 35.

Zu Hauptfach III. Culturgeschichte.

G. A. Jüdische Culturgeschichte. (Begriff derselben. Einfluß des Culturzustandes der Juden auf das Judenthum, seinem innern Bewußtsein und seiner äußern Stellung zufolge. Recht der Culturgeschichte zur Aufnahme in die jüdische Wissenschaft. Zerspaltung in Darstellung von von Zuständen (Alterthümer) und Thätigkeiten (wissenschaftliche u. s. w. Bestrebungen der Juden).

ad 1) Für dieses Fach bleiben von den eigentlichen Alterthümern nach Ausschließung der heiligen und mit ihnen eines großen Theils der politischen und ökonomischen, nur übrig, was zur Sittengeschichte gehört, als, Wohnung, Kleidung, u. ähnliche Verhältnisse des Lebens; Münzen (N. A. und Nachweisungen, Namen von Münzen) Maße, Gewichte; Ackerbau, Bergbau, Schiffahrt, Handel,

Handwerke u. s. w., und ist bei den letzteren Artikeln besonders die Gegenwart zu berücksichtigen.

ad 2) Hier sind besonders hervorzuheben: Mathematik, Medizin (mit besonderer Hervorhebung der Medizin im Talmud); einzelne wichtige Data, als Krankheiten (Aussatz, Unterleibskrankheiten (חולי מעים), Aderlaß u. dergl. bilden besondere Artikel), Musik, Malerei, Typographie u. s. w.; Philosophie ist ad I, 1. Chronologie und Astronomie (Astrologie) ad II, 5,; Poesie ad IV, 6, B ausgeschieden. S. A. bilden Männer, die einen besondern Ruf in einem Fache erlangt oder sich durch Erfindungen berühmt gemacht; insofern sie Schriften hinterlassen haben, ist dann das ad IV, 6 Gesagte auf sie anzuwenden; unwichtigere werden in dem resp. C. A. mit behandelt.

§. 36.

Zu Hauptfach IV. Literaturgeschichte.

ad 1) H. A. Bibel (heil. Schrift, תנ"ך, כ"ד ספרים) Entstehung, Geschichte, Eintheilung, Rangordnung, Autorität, Gebrauch. Kanonische und unkanonische Bücher. Rabbinische Bibeln (מקראות גדולות). Synagogenrollen, Handschriften. C. A. Pentateuch, Propheten, Hagiographen; Parascha, Haphtara; Masora. S. A. Namen einzelner Bücher: Josua, Richter, Samuel, Könige u. s. w. und Scribenten, (wo nämlich der Name des Buches zugleich Name des (angeblichen) Verfassers ist). N. A. Die Namen von einzelnen Büchern und Pericopen (be-reschith, lech-lecha, Genesis, Deuteronomium, deren Bezeichnung zu erklären, der Umfang, (und die ungefähre Zeit, da sie verlesen werden nebst der entsprechenden Haphtara) anzugeben. Die Resultate neuerer Kritik in möglichster Objektivetät und ruhiger Abwägung der abweichenden Meinungen. Auf die Scri-

benten (Jesaias, Jeremias u. s. w.) ist das oben §. 34, 1 Gesagte anzuwenden.

ad 2) Biblische Apokryphen; analog den vorigen. Jedes Buch bildet einen S. A. Originale und Uebersetzungen. Kenntniß derselben bei Rabbinen.

ad 3) H. A. Uebersetzungen, als C. A. werden a und b ausgeschieden. Die übrigen unter dem H. A. behandelt. Eintheilung: nach Sprachen — Perioden — Unmittelbarkeit — Glauben des Uebersetzers — die von Juden ausgegangenen und besonders die neueren werden hervorgehoben. Alter, Schicksale, Charakter, Werth, Autorität.

ad 3 a) C. A. Griechische Uebersetzungen, allgem. Charakter; Aufzählung der vorhandenen. S. A. Septuaginta (Aristeas Hexapla) Aquila Symmachus u. s. w. — Behandlung. Geschichte derselben.

ad 3 b) C. A. Targumim: Name und allgemeiner Charakter, Aufzählung und Charakterisirung der einzelnen Targumim; ausgeschieden als S. A. Onkelos, Jonathan b. Usiel.

ad 4 und 5) H. A. Talmud, Midrasch. (Begriff, Entstehung, Alter, Charakter, Einfluß, literarische Produktionen). C. A. Halacha, Haggada; Mischna, Gemara; talmud. Apokryphen; (מסכתות קטנות od. auch ספרים חיצונים); Rabboth; jüdische Homiletik (Ursprung, Schicksale, Charakter, Bedeutung, Gegenwart). S. A. Namen einzelner Midraschim: Siphra, Siphri, Mechilta; Tanchuma, Jalkut (R. und S.) Abchir, Tadsche; Jezira, Pirka de R. Elieser, (Sohar) u. s. w. N. A. Namen von talmudischen (auch apokr.) Ordnungen und Traktaten (Seraim, Pesachim, Massechet Sophrim), Theile der Rabboth (Bereschith Rabba, ... Echa Rabbathi u. s. w.. Die Behandlung ganz analog mit 1). Commentare und Uebersetzungen (Literatur) kommt zum C. A. Ferner: C. A. Tannaim, Amoraim,

Seboraim. S. A. Namen der Tannaim und Amoraim in möglichster Vollständigkeit und analog mit Hptf. II, 1. behandelt; ob er in irgend einem Werke ausschließlich oder doch häufigst genannt wird. Die Seboraim bilden alle Einen C. A.

ad 6) Unter diese Rubrik wird die ganze außerbibliſche (apokr.) und außertalmudiſche Literatur der Juden zuſammengefaßt. Schlagwörter bilden außer C. A. wie Poeſie, Geſchichte u. Geographie, Bibliographie (geſchichtliche Darſtellung), Autoren und anonyme Werke. Da die Mitarbeiter nach Fächern gewählt werden, ſo arbeiten oft mehre an einem Autor; derjenige, in deſſen Fach der betreffende Autor am meiſten gehört, hat das Biographiſche, Aufzählung und Charakteriſirung der Werke der Mitarbeiter für das resp. Fach zu liefern. Vgl. §. 40. Ueber die Aufnahme eines Autor's entſcheiden Zeitalter, Sprache, Inhalt, Verbreitung der Werke. Die Artikel beſprechen: 1) Biographiſches: Genealogie, Vaterland, Erziehung, Stand, Alter, Schickſale des Autor. 2) Bibliographiſches: Titel und Schickſale (handſchriftliche, typographiſche; Ueberſetzungen ; Charakteriſirung der Werke; Inhalt, Einfluß, Anſehen. Aus beiden reſultirt die Stellung des Mannes zu ſeiner Zeit und zum Judenthum überhaupt, ſo daß Artikel, wie Akiba, Saadja, Raſchi, Ibn-Esra, Maimuni, Abarbanel, del Medigo, Mendelsſohn, Moſes Sopher zugleich die Lage ihres Zeitalters, Landes und den Zuſtand ihrer Diſciplin reflektiren. Von Zeitgenoſſen werden nur die hervorragendſten Perſönlichkeiten, und auch dieſe nur in kurzer Angabe ihrer biographiſchen Verhältniſſe, ihrer Werke, und Andeutung der Richtung ihrer Thätigkeit aufgenommen. — Unter mehren Namen eines Autors wird der richtigſte und bekannteſte als Schlagwort gewählt; die andern kommen als Nachweiſung oder in den Index (II, III. vgl. §. 23). Zu dem Schlagwort kommt der Name

hebräisch, mit seinen Variationen und Abbreviaturen. z. B.

Ibn-Esra (Abraham) אברהם אבן עזרא, ר', gewöhnlich Aben-Esra, oder Eben Esra oder b. Esra, (ראב"ע) genannt . . . . . .

eben so, wenn die Werke eine besondere Bezeichnung als Name führen, zuerst mit deutschen, dann mit hebräischen Buchstaben, dann übersetzt und erklärt, Abbreviaturen angeführt. z. B.

Siphthe Cohen, שִׂפְתֵי כֹהֵן (ש"ך) Lippen des Priesters nach Mal. 2, 7, (mit Anspielung auf seinen Namen und das commentirte Werk שבתי כהן);

die Umschreibung des hebräischen Titels in deutsche Buchstaben fällt aus, wo der Titel bloße Inhaltsangabe ist: z. B.

Commentar über den Pentateuch פירוש על התורה.

Von Ausgaben werden bei sehr oft gedruckten Werken nur die ältesten oder wichtigsten angegeben; sonst ist hier auf Vollständigkeit zu sehen, der Werth einzelner Ausgaben (Seltenheit, Correctheit, Vollständigkeit) gegeneinander zu berücksichtigen; Jahreszahlen des Druckes vgl. §. 22.

§. 37.

Zu Hauptfach V. Sprachkunde.

H. A. ad 1) Geschichte der hebräischen Sprache; Geschichte der chaldäischen Sprache; religiöse Ansichten über beide. C. A. Geschichte der hebräischen Grammatik, Lexicographie, Exegese biblische, talmudische, kabbalistische, homiletische). Auslegungsweise des Talmud. Alphabet, Vokale, Accente; S. A. Dagesch, Schwa, Mappik u. s. w. N. A. Kunstausdrücke der talmudischen Exegese (Asmachta, Geserah schawah u. s. w.), Namen von Consonanten, Vokalen, Accenten.

ad 2) Beiträge zur Namenkunde der Juden liefert die angegebene Behandlung der biblischen und talmudischen

Namen; eine Zusammenfassung dieser Beiträge, und Zusammenstellung der gesetzlichen Verordnungen und Gebräuche darüber liefert der C. A. Namen.

ad 3) Außer dem C. A. Jüdisch-deutsch (der auch and. jüdische Jargon's berücksichtigt), werden noch die im Leben am häufigsten vorkommenden Ausdrücke als S. A. aufgenommen.

§. 38.

Nichtjüdische Autoren.

Nichtjüdische Autoren über Zweige der jüdischen Wissenschaft werden in dem G. A., H. A. oder C. A. des betreffenden Zweiges berücksichtigt, und in einer zu ihrem Einfluß auf Judenthum in Verhältniß stehenden Ausführlichkeit behandelt. Der Index II weist sie nach.

III. Verhältniß der Redaktion zu den Mitarbeitern.

§. 39.

Funktionen der Redaktion.

Die Funktionen der Redaktion in Beziehung auf den Stoff sind dreifach: Sammlung desselben, Vertheilung an die Mitarbeiter. Sie sieht zunächst darauf, daß jeder Mitatbeiter ein bestimmtes Fach übernimmt; nachdem dieses festgesetzt ist, hat der Mitarbeiter ein Verzeichniß der Artikel, den ihm dieses Fach zu umfassen scheint, am besten in systematischer Anordnung anzufertigen und der Redaktion einzusenden. Dieses Verzeichniß wird von der Redaktion mit dem von ihr selbst angelegten Generalverzeichniß verglichen, und demnach das eingesandte Verzeichniß nöthigenfalls vervollständigt oder sonst modificirt, und der Mitarbeiter darüber beschieden. Die Zusendung von ausgearbei-

teten Artikeln geht nur an die Redaktion, und zwar erbittet sich diese eine deutliche Schrift, und das Manuscript mit einem breiten leeren Rand versehen.

§. 40.

Rechte der Redaktion.

Zur consequenten Durchführung der Grundidee der R. E. nach dem hiermit vorgelegten Plane bleibt der Redaktion das Recht des Aenderns in folgender Weise vorbehalten. Es steht ihr frei, die oben (§. 10 ff.) gegebenen Regeln, wo sie nicht beobachtet worden sind, in Anwendung zu bringen, daher

1) auf Gleichförmigkeit in Orthographie, Umschreibung der Fremdnamen und Citirungsweise zu sehen;

2) angeführte Stellen und Anmerkungen zu kürzen oder zu streichen, das in fremder Sprache Gegebene durch eine deutsche Uebertragung zu ersetzen;

3) die Artikel selbst zusammenzuziehen, Ungehöriges auszuscheiden oder an die gehörige Stelle zu versetzen, Artikel von verschiedenen Mitarbeitern zu verbinden, kleinere Versehen zu berichtigen, Ergänzungen anzufügen.

Doch wird sich die Redaktion enthalten, Aenderungen vorzunehmen, die den Inhalt der gegebenen Artikel wesentlich modificiren; und im Falle ohne eine solche Aenderung die Artikel zur Aufnahme in die R. E. nicht angemessen erscheint, denselben dem betreffenden Mitarbeiter wieder zur Verfügung stellen.

§. 41.

Verhältniß der Mitarbeiter zu einander.

Die Mitarbeiter verfassen und übersenden innig verknüpfte Artikel, auch wenn sie alphabetisch auseinanderliegen, zu gleicher Zeit. Im Falle die Gebiete zweier Mitarbeiter

in einander übergreifen, bildet die Redaktion die Vermittelung zur Verständigung über die Grenzen der beiderseitigen Arbeiten, übersendet auch, wo nöthig, die Arbeiten des einen Mitarbeiters dem andern zur Ansicht; am besten thun die Mitarbeiter in solchem Falle, sich selbst unter einander in Verbindung zu setzen. Die Mitarbeiter wählen Unterschrift oder Chiffer; mit dem Titel des ersten Bandes kommt ein Verzeichniß der genannt sein Wollenden. Wo für ein Hauptfach ein Subredakteur bestimmt wird, treten für diesen die bisher genannten Verhältnisse der Mitarbeiter zur Redaktion ein.

§. 42.

Verhältniß der Mitarbeiter zur Verlagsbuchhandlung.

Verhandlungen über Theilnahme, Honorar u. dergl. gelangen durch die Redaktion an die Verlagsbuchhandlung; die Redaktion geht im Namen der Verlagsbuchhandlung Verbindlichkeiten mit den Mitarbeitern ein. Die Auszahlung des Honorar's findet nach dem Erscheinen eines jeden Heftes statt, und haftet für dasselbe die Verlagsbuchhandlung. Die äußere Ausstattung wird ungefähr der des Brockhaus'schen Conversationslexicon (neueste Auflage) entsprechen.